[s.n.]

Autor(en): Stauber, Jules

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 112 (1986)

Heft 7

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Das zweitausendunderste Werk des subventionierten Poeten

Er schreibt und druckt als wie verruckt Roman, Gedichte und Essays; feiert eben Jubiläum: tausend Werke pro Jahrzehnt, baut damit sein Elysaion; und die holde Muse gähnt.

Und eben gähnt ganz unverschämt beim zwei-null-null-und-ersten wieder die Muse, und den Schreiberling, den packt die Wut und der Verdruss, beschreibt mit Zorn das lange Ding, das mann gebraucht zum Coetus.

Da plötzlich laut, er kaum es glaubt, die Muse an zu lachen fängt: «Der Text ist witzig, frech und gut, nur zu, wirst sehn, der Fall ist klar, für Inhalt, Form, Idee und Mut ist dir ein Preis unabschlagbar.»

Er glaubt und rennt aufs Amt. Er kennt die Stellen schon aus frührer Zeit: «Hier ist ein Werk, von erstem Rang, ich bitt' dafür die Subvention, Rumantsch es ist und mir nicht bang, da ich belacht – ein Musensohn.» Das Amt hat Müh', die Frag' ist die: Wie kann es dem Poet' erklären, dass sie nicht da, um Sauereien wie Sex und Liebe zu begelden. Für Lauterkeit und wahre Helden, für Gott und Krieg und Tell im Maien, für solches Preise sie verleihen.

Das triste End' von dem Verkommnis: Ein zwiefach schauriges Verhängnis: Die Muse ward gefällt vom Schlag, Der Dichter dem «Vinars»* erlag.

Romanische Vorlage: Gióri Klainguti Freie Nachdichtung von Linard Bardill

* romanisch für Branntwein

Was schenkt die kluge Hausfrau ...

... ihrem lieben Gatten zum Geburtstag, zum Hochzeitstag, zum Vatertag oder gar zu Weihnachten 1986 (man kann nicht früh genug daran denken)? Vor diese Frage sehen sich unzählige weibliche Wesen gestellt – sie durchforschen ihr Gehirn, und was fördern sie zutage? Krawat-

Von Puck

ten, Pyjamas, teure Zigarren und ein Buch über Computer. Jene Damen aber, welche a) über ein gehobenes Budget und b) über ein Abonnement der Annabelle verfügen, sind dank eines einschlägig illustrierten Artikels in diesem Journal fürderhin aller Sorgen enthoben und können ihrem Mann ein künstlerisches Geschenk überreichen, welches die gesamte Familie in Ekstase versetzen dürfte.

Wissen Sie, was «clever» bedeutet? Das Wort lässt sich nur in vulgäres Deutsch übersetzen -«gerissen». Solch ein cleverer Photograph in Winterthur hat also eine Marktlücke entdeckt, die er nun in vollem Umfang auszufüllen bestrebt ist. Sollten Sie jemals einen Blick (oder bhüet is: mehrere Blicke) in den Playboy geworfen haben, so bemerkten Sie in der Mitte dieses Magazins für reifere Männer ein gefaltetes Riesenblatt mit einem irr schönen nackten Fräulein drauf, einer Playmaite (oder so ähnlich). Nun ist leider diese Maite dem lesenden beziehungsweise güxelnden Herrn völlig unbekannt - aber wozu hat er sein eigen Weib? Selbstverständlich dazu, um sel-

biges in ähnlicher Pose, Dimension und Farbe ablichten und sich das Produkt von ihr zur passenden Gelegenheit schenken zu lassen. Hei, wie wird ihn solch ein Konterfei, wenn er wegen Fahrens in angetrunkenem Zustand seine paar Monate absitzt, an der Wand seiner Zelle erfreuen. Der menschenfreundliche graph ist bemüht - sagt er -, durch entsprechende Position und Belichtung des nudistischen Objekts allfällige Schönheitsfehler auch ohne Retouchen verschwinden zu lassen. Mit Leuko-plast und Licht/Schatten-Wirkung lässt sich da manches sozusagen in ein milderes Licht stellen. Für nur 300 Franken oder etwas mehr erhält man so einen gediegenen Wandschmuck mancher kauft für viel mehr Geld viel Dümmeres. Immerhin möchte Puck den Rat erteilen: Do it yourself! Noch besser: Lassen Sie's ganz bleiben, denn was Sie sich als «spot» gedacht haben, wird allzuleicht zum Spott.



De Hampedischtli isch för dBäsi Mile go iichroome. Norai (nachher) ischt er no e chlii zonnere i dSchtobe ini gkhocked. Do frogt er a sinere Bäsi: «Wo hescht du de Fernseher?» DBäsi: «I ha e kenn.» «Wo hescht du de Maa?» DBäsi: «I ha e kenn.» Do frooged de Hampedischtli wiiter: «Was tuescht denn du a dere lange Öbede?» Sebedoni

Zwischenfall

Mit der Forderung «Gäld ane!» bedrohten drei Burschen nachts in einer dunkeln Seitengasse einen älteren Heimkehrer.

Als der nur «Spinned ihr?» fragte und sich zur Wehr setzte, war bald die schönste Schlägerei im Gang. Von Anwohnern alarmiert, erschien die Polizei. Sie fasste einen der Täter (zwei hatten das Weite gesucht) und brachte den Mann, der aus einer Wunde an der Oberlippe blutete und einen Finger verstaucht hatte, zur Notfallstation, wo er umsichtig behandelt wurde. Die entsprechende Rechnung von 65 Franken liess nicht lange auf sich warten. Bei der Krankenkasse wollte man davon nichts wissen. da dies keine Krankheit sei. Die Unfallversicherung wies die Rechnung zurück, weil

das kein Unfall gewesen sei. Wer interessiert sich eigentlich für die Folgen

solch überhandnehmender

Volksbelustigungen? Boris

Der Kavalier war von der alten Schule: «Geschätztes Fräulein, darf mein Chauffeur Sie nach dem Festball nach Hause fahren?» Das Fräulein war von der jungen Schule: «Natürlich, Herr Generaldirektor, wo wohnen Sie denn?»

Unter Kunstliebhabern: «Lieben Sie Beuys?» «Nein, Girls!»



